Schweden

Der plötzliche Aufstieg des schwedischen Absolutismus in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts, der praktisch ohne Übergang von einem „frühmittelalterlichen" zu einem „frühmodernen" Feudalstaattyp überging, hatte in Westeuropa kein wirkliches Äquivalent. Die Entstehung des neuen Staates wurde von außen herbeigeführt. Im Jahr 1520 marschierte der neue dänische König Christian II. mit einer Armee nach Schweden, um dort seine Autorität durchzusetzen, und besiegte und hingerichtete die oligarchische Sture-Fraktion, die das Land in den letzten Jahren der Union von Kalmar de facto als lokale Regentschaft regiert hatte. Die Aussicht auf eine starke ausländische Monarchie, die sich Schweden aufdrängen würde, versammelte die örtliche Aristokratie und Teile der unabhängigen Bauernschaft hinter einem Usurpatoradligen, Gustavus Wasa, der sich gegen die dänische Herrschaft erhob und drei Jahre später mit dessen Hilfe seine eigene Herrschaft über das Land errichtete von Lübeck – hanseatischer Feind und Rivale Dänemarks. Nachdem Gustav an die Macht gekommen war, legte er umgehend und rücksichtslos den Grundstein für einen stabilen monarchischen Staat in Schweden.

Sein erster und entscheidender Schritt bestand darin, die Enteignung der Kirche unter dem zeitgemäßen Banner der Reformation einzuleiten. Der 1527 eingeleitete Prozess wurde 1544 praktisch abgeschlossen, als Schweden offiziell ein lutherisches Land wurde. Die Wasa-Reformation war zweifellos die erfolgreichste wirtschaftliche Aktion ihrer Art, die von einer Dynastie in Europa durchgeführt wurde. Denn im Gegensatz zu den vergeblichen Folgen der Tudor-Beschlagnahme der Klöster oder der Säkularisierung des Kirchenlandes durch die deutschen Fürsten floss praktisch der gesamte Gewinn an kirchlichen Gütern in einem Block der schwedischen Monarchie zu. Durch seine Beschlagnahmungen verfünffachte Gustav die königlichen Güter, außerdem annektierte er zwei Drittel des Zehnten, den die Bischöfe zuvor von der Bevölkerung erhoben hatten, und beschlagnahmte riesige Plattenschätze aus Kirchen und Klöstern.1

1. Michael Roberts, The Early Varar, Cambridge 1968, S. 178-9. Durch die Ausbeutung der Silberminen, die Förderung des Exports von Barreneisen und die genaue Überwachung der Einnahmen und Einnahmen seines Reiches häufte Gustav bis zu seinem Tod einen enormen Überschuss an, ohne dass es zu einer entsprechenden Steuererhöhung kam. Gleichzeitig erweiterte er den königlichen Verwaltungsapparat für die Verwaltung des Landes, indem er die Zahl der Vögte verdreifachte und mit einer von deutschen Beratern für ihn entworfenen Zentralbürokratie experimentierte. Regionale Autonomien in den turbulenten Bergbaubezirken von Dalama wurden unterdrückt und Stockholm wurde dauerhaft mit Garnisonen besetzt. Der Adel, dessen wirtschaftliche Rivalität mit dem Klerus ausgenutzt worden war, um sie mit der Enteignung von Kirchenland in Verbindung zu bringen, wurde zunehmend mit dem einfachen Ritterlehen, dem alten länpä tjänst, ausgestattet und erhielt mehr und mehr das neue färläning, eine Art Semi - ministerielle Pfründe, deren Umfang weitaus begrenzter war und einer Zuweisung spezifischer königlicher Einnahmen für bestimmte Verwaltungsaufgaben gleichkam. Diese Maßnahme der Zentralisierung verärgerte nicht die Aristokratie, die während der gesamten Herrschaft Gustavs eine grundlegende Solidarität mit dem Regime an den Tag legte, die durch seine Niederlage der Bauernaufstände in Dalama (1527) und Smäland (1543–4) und die militärische Demütigung Lübecks noch verstärkt wurde. Der traditionelle Magnat rdd blieb zur Beratung in Angelegenheiten von politischer Bedeutung erhalten, war jedoch von der täglichen Verwaltung ausgeschlossen. Die

entscheidende Neuerung der politischen Maschinerie der Wasa war vielmehr der ständige Einsatz der Ständeversammlung, des Reichstages, zu Beginn der Regierungszeit Gustavs, der wiederholt einberufen wurde, um die Handlungen der neuen Dynastie zu legitimieren, indem er der königlichen Politik den Stempel der Zustimmung der Bevölkerung verlieh . Gustavs wichtigste Errungenschaft in dieser Hinsicht bestand darin, dass die Stände von Västeris im Jahr 1544 den Grundsatz akzeptierten, dass die Monarchie nicht länger eine Wahlmonarchie, sondern fortan erblich im Hause Vasa sein sollte. 1 2

Die Söhne Gustavs I., Erik XIV. und Johannes, erbten somit einen starken, wenn auch noch etwas primitiven Staat, der freundschaftliche Beziehungen gepflegt hatte

mit der aristokratischen Klasse, indem man ihnen nur wenige Lasten auferlegt und keine Privilegien verletzt. Erik XIV., der 1560 die Nachfolge antrat, reformierte und erweiterte die Armee und verschärfte damit die Wehrpflicht des Adels. Er schuf auch ein neues Titelsystem, indem er Magnaten die Ränge eines Grafen und eines Barons verlieh und sie mit klassischen, erblichen Lehen ausstattete. Äußerlich leitete seine Herrschaft den schwedischen Expansionismus in der nördlichen Ostsee ein. Mit dem drohenden Zusammenbruch des Livländischen Ritterordens vor dem russischen Angriff und der Intervention Polens 10, die ihr Erbe sicherten, besetzte Schweden Reval auf der anderen Seite des Finnischen Meerbusens. Es kam zu einem verworrenen und komplizierten Kampf zwischen den baltischen Mächten um die Kontrolle über Livland. Im Jahr 1568 wurde Erik XIV., der heftigen Verdächtigungen führender Magnaten ausgesetzt war, als unausgeglichen abgesetzt. Sein Bruder John III., dem dies gelang, führte die Livländischen Kriege mit größerem Erfolg, indem er ein Bündnis mit Polen gegen Russland einging. In den späten 1570er Jahren trieben polnische Truppen die Armeen Iwans IV. nach Pskow zurück, während schwedische Truppen Estland eroberten: Der Grundstein für Schwedens Überseereich war gelegt. Im Inland kam es unterdessen zu einer beschleunigten Tendenz hin zu den Förläning-Bründen, die von der Monarchie zunehmend Emporkömmlingen und Amtmännern anvertraut wurden, bis sich in den 1590er Jahren nur noch ein Drittel in den Händen des Adels befand.3 Spannungen zwischen der Monarchie und Trotz Vasas Erfolgen in den Livländischen Kriegen entwickelte sich die Aristokratie gegen Ende des Jahrhunderts zusehends weiter. Die Thronbesteigung von Sigismund, dem katholischen Sohn Johanns III., im Jahr 1591 löste bald eine Zeit akuter religiöser und politischer Konflikte aus, die die gesamte Stabilität des königlichen Staates bedrohte. Sigismund, ein gläubiger Anhänger der Gegenreformation, war fünf Jahre zuvor zum König von Polen gewählt worden, teilweise aufgrund der durch Heirat entstandenen Verbindungen der Vasa-Dynastie mit der inzwischen aufgelösten Jagellonenlinie. Vom schwedischen Adel als Aufnahmebedingung verpflichtet, das Luthertum in Schweden zu respektieren und jede administrative Vereinigung seiner beiden Königreiche zu unterlassen, lebte er zehn Jahre lang als abwesender Monarch in Polen. In Schweden selbst regierten sein Onkel Karl, Herzog von Södermanland, und der Magnat rdd das Land: Sigismund wurde durch eine Vereinbarung zwischen dem Herzog und dem Adel effektiv von seinem nördlichen Reich ferngehalten. Die von Karl zunehmend willkürliche persönliche Macht geriet schließlich gegen die höhere Aristokratie, die sich Sigismund anschloss, als dieser 1604 zurückkehrte, um sein Erbe von der Usurpation seines Onkels zurückzufordern. Die darauffolgende bewaffnete Konfrontation endete mit einem herzoglichen Sieg, unterstützt durch antipäpstliche Propaganda gegen Sigismund, der als Bedrohung Schwedens für eine Rekatholisierung dargestellt wurde.

Die Machtergreifung des Herzogs, der nun Karl IX. wurde, wurde durch ein gerichtliches Massaker an den konstitutionellen Magnaten der Republik besiegelt, die sich auf die Seite des unterlegenen Konkurrenten im dynastischen Konflikt gestellt hatten. Die Unterdrückung und Neutralisierung der

rdd durch Karl IX. ging typischerweise mit einer Flut von Einberufungen des Reichstags einher, der sich erneut als fügsames und manipulierbares Instrument des schwedischen Absolutismus erwies. Der Adel wurde auf Distanz zur Zentralverwaltung gehalten und seine militärischen Verpflichtungen wurden ausgeweitet. Um die Abneigung und Verachtung der Aristokratie gegenüber seiner Usurpation zu besänftigen, verteilte der König Ländereien, die er von oppositionellen Magnaten beschlagnahmt hatte, die mit Sigismund in die Emigration geflohen waren, und gewährte dem Adel einen größeren Teil der Offörläningar.4 Doch nach seinem Tod im Jahr 1611 nahmen die Spannungen und das Misstrauen zu Der Konflikt zwischen Dynastie und Aristokratie, der sich im Laufe der Jahre aufgebaut hatte, wurde deutlich sichtbar. Denn der Adel nutzte sofort die Gelegenheit einer königlichen Minderheit, um 1611 eine Charta durchzusetzen, die die Illegalitäten der vergangenen Herrschaft formell verurteilte; stellte die Macht des Rdd über Steuern und Staatsangelegenheiten wieder her; garantierter Vorrang des Adels bei der Ernennung in die Bürokratie; und gab den Staatsbeamten eine Anstellungsgarantie und feste Gehälter. Die Herrschaft Gustav Adolfs wurde somit durch einen Verfassungsvertrag eingeläutet, der sorgfältig darauf ausgelegt war, eine Wiederholung der Tyrannei seines Vaters zu verhindern. Tatsächlich zeigte Gustav Adolf keine Neigung, sich an einer rohen königlichen Autokratie zu rächen. Unter seiner Herrschaft kam es im Gegenteil zur Versöhnung und Integration von Monarchie und Adel: Der Staatsapparat hörte auf, ein rudimentäres dynastisches Erbe zu sein, da sich die Aristokratie kollektiv der modernen und mächtigen Verwaltung und Armee anschloss, die jetzt in Schweden aufgebaut wurde. Der Großkanzler von Gustav Adolf, Oxenstiema, organisierte das gesamte Exekutivsystem in fünf zentrale Colleges um, die mit adligen Bürokraten besetzt waren. Der rdd wurde zu einem regulären Geheimrat zur Beratung öffentlicher Richtlinien. Die Gesetzgebungsverfahren und com

Die Stellung des Reichstags wurde 1617 kodifiziert; Durch eine Verordnung wurde die Aristokratie 1626 gesetzlich in drei Stufen eingeteilt und ihr eine besondere Kammer oder Riddarhus zugeteilt, die fortan zum vorherrschenden Mittelpunkt der Ständeversammlungen wurde. Das Land war in 24 Provinzeinheiten (offiziell als Ian bezeichnet) aufgeteilt, über denen jeweils ein aus dem Adel ausgewählter Landhövding oder Oberleutnant eingesetzt wurde.* Ein modernisiertes Bildungssystem wurde gefördert, während die offizielle Ideologie die ethnische Abstammung der schwedischen Herrscher hervorhob Klasse, deren „gotische" Vorfahren einst Europa dominiert hatten. Unterdessen stiegen die Ausgaben für die Flotte während der Herrschaft von Gustav Adolf um das Sechsfache, während sich die Stärke der einheimischen Truppen vervierfachte.* Diese umfassende Rationalisierung und Wiederbelebung des schwedischen Absolutismus im Inland bildete die Plattform für die militärische Expansion von Gustav Adolf im Ausland.
Der König befreite sich aus dem erfolglosen Krieg mit Dänemark, den Karl IX. ihm hinterlassen hatte, indem er zu Beginn seiner Herrschaft einen kostspieligen Frieden unterzeichnete, und konzentrierte seine ursprünglichen Ziele auf den nördlichen Ostseeraum, wo Russland noch immer von der Zeit der Unruhen erschüttert wurde und sein Bruder Charles Philip wäre beinahe mit der Unterstützung von Bojaren und Kosaken zum Zaren ernannt worden. Territorialgewinne wurden bald auf Kosten Russlands erzielt. Durch den Vertrag von Stolbova im Jahr 1617 erwarb Schweden Ingrien und Karelien und erlangte damit die vollständige Herrschaft über den Finnischen Meerbusen. Vier Jahre später eroberte Gustav Adolf Riga von Polen. Dann, in den Jahren 1625–26, versammelten schwedische Armeen polnische Truppen in ganz Livland und eroberten die gesamte Region. Die nächste Operation war ein amphibischer Angriff auf Polen selbst, wo Sigismund noch regierte. Mit der Annexion von Memel, Pillau und Elbing wurden die strategischen Zugänge zu Ostpreußen beschlagnahmt und fortan hohe Zölle auf den südbaltischen Maishandel erhoben. Dem

Abschluss des Polenfeldzugs im Jahr 1629 folgte prompt die schwedische Landung in Pommern im Jahr 1630, die Gustav Adolfs bedeutsames Eingreifen in den Kampf um Deutschland während des Dreißigjährigen Krieges einleitete. Mittlerweile umfasste die Gesamtstärke des schwedischen Militärapparats etwa 72.000 Soldaten, von denen etwas mehr als die Hälfte einheimische Soldaten waren: die Kriegspläne für 1630

Michael Roberts, Gustav Adolf, A History of Sweden 1611-1632, I, London 1953, S. 265-78, 293-7, 319-24.

Pierre Jeannin, Nordwest- und Nordeuropa auf den XHlle- und XHIlle-Folien, Paris 1969, S. 130.

sah den Einsatz von 46.000 Mann für die Expedition nach Deutschland vor, aber in der Praxis wurde dieses Ziel nicht erreicht.7 Dennoch führte Gustav Adolf seine Armeen in zwei kurzen Jahren siegreich in einem großen Bogen von Brandenburg durch das Rheinland nach Bayern und zerschmetterte das Land Stellung der Habsburger im Kaiserreich. Beim Tod des Königs im Jahr 1632 war Schweden auf dem Triumphfeld von Lützen der Schiedsrichter über Deutschland und die dominierende Macht in ganz Nordeuropa.

Was hatte diesen kometenhaften Aufstieg des schwedischen Absolutismus möglich gemacht? Um seine Natur und Dynamik zu verstehen, ist es notwendig, auf die zuvor skizzierten Besonderheiten des mittelalterlichen Skandinaviens zurückzublicken. Die zentrale Besonderheit der schwedischen Gesellschaftsformation am Vorabend der Wasa-Epoche war die ausgesprochen unvollständige Feudalisierung der Produktionsverhältnisse in der ländlichen Wirtschaft. Eine kleinbäuerliche Bauernschaft vorfeudalen Typs besetzte zu Beginn des 16. Jahrhunderts noch die Hälfte des Ackerlandes. Dies bedeutete jedoch nicht, dass Schweden „nie den Feudalismus kannte", wie oft behauptet wird.8 Denn die andere Hälfte der schwedischen Landwirtschaft befand sich im königlich-klerikalen-adligen Komplex, wo konventionelle Überschüsse feudalen Charakters von einem Abhängigen abgezogen wurden Bauernschaft erhalten: Obwohl die Pächter in diesem Sektor rechtlich nie zur Leibeigenschaft gezwungen wurden, wurden ihnen durch außerökonomischen Zwang Abgaben und Dienstleistungen entzogen, wie es zu dieser Zeit in ganz Westeuropa üblich war. Der vorherrschende Sektor in der schwedischen Wirtschaft während des gesamten Zeitraums war daher zweifellos immer die eigentliche feudale Landwirtschaft, da zwischen den beiden Sektoren zwar annähernd gleiche Anbauflächen herrschten, man jedoch mit Sicherheit davon ausgehen kann, dass Produktivität und Produktion im größeren Adel und im Allgemeinen höher waren königliche Güter - die normale Herrschaft in Westeuropa. Dennoch war die extreme Rückständigkeit der gesamten Wirtschaft auf den ersten Blick ihr auffälligstes Merkmal in jeder vergleichenden Perspektive. Weniger als die Hälfte des Bodens war für den Ackerbau geeignet. Gerste war überwiegend die Hauptgetreidepflanze. Die Konsolidierung der Herrschaftsgebiete war sehr begrenzt – erst Mitte des 17. Jahrhunderts

Roberts, Gustavus Adolphus, A History of Sweden 1G1 t—iGya, II, London 1958, PP-414-15, 444-

Tatsächlich begann der König seine deutschen Feldzüge mit etwa 26.000 Soldaten.

Siehe zum Beispiel E. Hecksher, An Economic History of Sweden, Cambridge USA, 1954, S. 36-8; M. Roberts, „Introduction" zu Ingvar Andersson, A History of Sweden, London 19 56, S. 5 (im Widerspruch zum vorgestellten Buch: vergleiche S. 43-4)-

etwa 8 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe waren herrschaftliche Einheiten.9 Darüber hinaus führte das einzigartige Ausmaß der Kleinproduktion in den Dörfern dazu, dass der Kommerzialisierungsindex in der Landwirtschaft wahrscheinlich der niedrigste auf dem ganzen Kontinent war. In weiten Teilen des Landes herrschte eine natürliche Wirtschaft vor, die noch in den 1570er Jahren so weit ging, dass lediglich 6 Prozent der königlichen Einnahmen – Steuern und

Pachtzinsen – in bar bezahlt wurden, während die meisten Staatsbeamten die gleiche Vergütung in Form von Sachleistungen erhielten. 10 Unter diesen Bedingungen, wo die Temperatur des Geldwechsels noch subarktisch war, gab es keine Möglichkeit einer blühenden städtischen Wirtschaft. Es gab nur wenige schwedische Städte, von denen die meisten von Deutschen gegründet und besiedelt wurden. Der Außenhandel war praktisch ein Monopol hanseatischer Kaufleute. Auf den ersten Blick erscheint diese Konfiguration besonders ungünstig für das plötzliche und erfolgreiche Aufkommen eines modernen Absolutismus. Was ist die Erklärung für den historischen Erfolg des Vasa-Staates?

Die Antwort auf diese Frage führt uns zum Kern des spezifischen Charakters des schwedischen Absolutismus. Die Zentralisierung der königlichen Macht im 16. und 17. Jahrhundert war keine Reaktion auf die Krise der Leibeigenschaft und den Zerfall eines herrschaftlichen Systems durch Warenaustausch und soziale Differenzierung in den Dörfern. Es spiegelte auch nicht indirekt das Wachstum des lokalen Handelskapitals und einer städtischen Wirtschaft wider. Sein erster Impuls wurde von außen übermittelt; Es war die Drohung einer strengen dänischen Oberherrschaft, die den schwedischen Adel hinter Gustav I. mobilisierte, und es war die Hauptstadt Lübeck, die seine Kriegsanstrengungen gegen Christian II. finanzierte. Aber die Konjunktur der 1520er Jahre bildete nicht mehr die grundlegende Matrix des schwedischen Absolutismus danach: Diese musste im Dreiecksverhältnis der Klassenkräfte innerhalb des Landes gesucht werden. Das grundlegende und bestimmende soziale Muster dahinter kann für unsere Zwecke in einer kurzen Formel zusammengefasst werden. Die typische westliche Konstellation in der frühen Neuzeit war ein aristokratischer Absolutismus, der sich über die sozialen Grundlagen einer nicht unterwürfigen Bauernschaft und aufstrebender Städte erhob; Die typische östliche Konstellation war ein aristokratischer Absolutismus, der auf den Fundamenten einer unterwürfigen Bauernschaft und unterworfenen Städten errichtet wurde. Im Gegensatz dazu wurde der schwedische Absolutismus auf einer einzigartigen Grundlage aufgebaut, da er – aus historischen Gründen, die bereits dargelegt wurden – freie Bauern und Nullstädte vereinte: mit anderen Worten, eine Reihe von

Roberts, Gustav Adolf II., S. xp.

xo. Roberts, Gustav Adolf^ II, S. 44, zwei „widersprüchliche" Variablen, die sich über die Herrenteilung des Kontinents erstrecken. In den überwiegend ländlichen Gesellschaften der Zeit war der erste Begriff der eigentümlichen schwedischen Konstellation, eine persönlich freie Bauernschaft, „dominant" und sorgte für die grundlegende Konvergenz Die schwedische Geschichte von einem ganz anderen Ausgangspunkt aus gesehen, nämlich mit der Geschichte Westeuropas und nicht Osteuropas. Aber ihre zweite Amtszeit – die Bedeutungslosigkeit der Städte, die selbst die Folge eines großen Subsistenzbauernsektors war, der nie von orthodoxen feudalen Mechanismen der Überschussgewinnung gepumpt wurde – reichte aus, um der entstehenden Staatsstruktur der schwedischen Monarchie ihr unverwechselbares Gesicht zu verleihen. Denn obwohl der Adel auf dem Land in gewisser Hinsicht weitaus weniger absolute Priorität hatte als seine Pendants in anderen Teilen Westeuropas, wurde er durch die Anwesenheit einer städtischen Bourgeoisie auch objektiv weniger eingeschränkt. Es bestand kaum eine Chance auf eine völlige Umkehrung der Stellung der Bauernschaft, da das Gleichgewicht der gesellschaftlichen Kräfte in der ländlichen Wirtschaft zu stark gegen die Möglichkeit einer gewaltsamen Durchsetzung war. Die tiefe Verwurzelung und die weite Ausdehnung des unabhängigen bäuerlichen Eigentums machten dies unmöglich, zumal die Ausdehnung dieses Sektors umgekehrt die Zahl des Adels außerhalb dieses Sektors auf ein außergewöhnlich niedriges Niveau reduzierte. Es muss immer daran erinnert werden, dass die schwedische Aristokratie im ersten Jahrhundert der Vasa-Herrschaft nach europäischen Maßstäben eine sehr kleine Klasse war. So zählte es im Jahr 1611 etwa 400–500 Familien bei einer Bevölkerung von 1.300.000. Mindestens die Hälfte bis zwei Drittel davon waren

jedoch bescheidene ländliche Hinterwäldler, sogenannte Knapar, deren Einkommen sich kaum von denen wohlhabender Bauern unterschied. Als Gustav Adolf ein Riddarhusordning gründete, um die Grenzen des gesamten Besitzes gesetzlich festzulegen, bestanden im Jahr 1626 nur 116 Familien die Zulassungsprüfungen.11 Von diesen bildeten etwa 25 bis 30 Familien den inneren Kreis der Magnaten, die traditionell die Berater des Reiches stellten rad. Die „kritische Masse" der schwedischen Aristokratie war in dieser Epoche daher strukturell immer unzureichend für einen Frontalangriff auf die Bauernschaft. Gleichzeitig gab es keinerlei bürgerliche Herausforderung für ihr politisches Machtmonopol. Die schwedische Gesellschaftsordnung war daher ungewöhnlich stabil, solange kein äußerer Druck auf sie ausgeübt wurde. .
Es hat sich gezeigt, dass es genau solche Zwänge waren, die
Roberts, Gustav Adolf, Bd. II, S. 57. Die obige Zahl zur Gesamtbevölkerung umfasst Finnland: Schweden selbst hatte in diesem Zeitraum etwa 900.000 Einwohner.

löste den Beginn der Vasa-Herrschaft aus. An diesem Punkt wurde eine weitere Besonderheit der schwedischen Situation wichtig. Im Mittelalter hatte es innerhalb der Aristokratie nie eine artikulierte Feudalhierarchie mit einer umfassenden Parzellierung der Souveränität oder Ketten von Subfeudationen gegeben. Das Lehensystem selbst war spät und unvollkommen. Es kam also nie zu Territorialpotentaten oder einem feudalen Separatismus kontinentalen Typs. Nur weil das Vasallensystem neu und relativ oberflächlich war, führte es nie zu tief verwurzelten regionalen Spaltungen unter dem kleinen schwedischen Adel. Die erste wirkliche Entstehung einer spaltenden Provinzmacht war tatsächlich eine spätere Schaffung der einheitlichen Monarchie selbst und kein vorheriges Hindernis für sie: die herzoglichen Apanages Finnlands, Östergötlands und Södermanlands, die Gustav Wasa in seinem Testament seinen jüngeren Söhnen hinterlassen hatte und die in verschwanden Das Ergebnis war, dass die innere Dringlichkeit eines zentralisierten Absolutismus in Schweden zwar nicht groß war, da die Unterdrückung der Bauernschaft nicht praktikabel und die Kontrolle über die Städte nicht schwierig war, die Hindernisse dafür jedoch innerhalb der herrschenden Klasse der Landbesitzer sehr hoch waren auch nicht besonders toll. Ein kleiner und kompakter Adel konnte sich relativ leicht an eine zentralisierte Monarchie anpassen. Der Niederdruckcharakter der grundlegenden Klassensituation, die dem schwedischen Absolutismus zugrunde lag und seine Form und Entwicklung bestimmte, zeigte sich in der seltsamen Rolle des Ständesystems darin. Denn einerseits war der Reichstag politisch einzigartig, da er einen separaten Bauernstand in sein Vierkuriensystem einbezog; in keinem anderen großen Land Europas gab es hierzu eine Parallele. Andererseits bildete der Reichstag im Allgemeinen und vor allem die dort vertretenen Bauern in dieser Epoche ein merkwürdig passives Gremium, ohne gesetzgeberische Initiative und praktisch unerschütterlich in der Befolgung königlicher Wünsche. So griff die Vasa-Herrschaft in der Tat so häufig auf den Reichstag zurück, dass sie ohne Widerspruch als Inbegriff des „parlamentarischen Absolutismus" beschrieben wurde; für praktisch jeden wichtigen Zuwachs der königlichen Macht seit der Eroberung des Kirchenlandes durch Gustav I. im Jahr 1527 bis
Die Aufteilung seines Landes durch Gustav Wasa auf dem Sterbebett durch die Schaffung dieser gefährlichen Apanagen nach einer lebenslangen königlichen Zentralisierung spiegelt einen typisch feudalen Zug vieler Pioniere des europäischen Absolutismus wider. Es lässt sich mit der noch drastischeren testamentarischen Anordnung zur Zerstückelung der Hohenzollernherrschaften vergleichen, die der Große Kurfürst selbst, oberster Architekt des preußischen Einheitsstaates, hinterlassen hatte. Ein dynastisches Erbe blieb für diese Herrscher stets potenziell teilbar.
Die Verkündigung des göttlichen Rechts durch Karl Xi im Jahr 1680 wurde von einer loyalen

Versammlung feierlich gefeiert. Der aristokratische Widerstand gegen die Monarchie konzentrierte sich daher fast immer auf das Reich – ein direkter Nachkomme eines mittelalterlichen Kurienregats – und nicht auf den Reichstag, wo der regierende Herrscher normalerweise die nichtadligen Orden gegen sich manipulieren konnte, falls es zu einem Konflikt zwischen ihnen kommen sollte 2.1 Der Reichstag, oberflächlich betrachtet eine kühne Institution für seine Zeit, war in Wirklichkeit eine bemerkenswert harmlose Institution. Die Monarchie hatte in dieser Zeit nie Schwierigkeiten, es für ihre politischen Zwecke zu nutzen. Eine weitere, ergänzende Widerspiegelung derselben sozialen Grundsituation, die der Fügsamkeit der Stände zugrunde lag, war in der Armee zu finden. Denn gerade wegen der Existenz einer unabhängigen Bauernschaft konnte sich der schwedische Staat eine Wehrpflichtigenarmee leisten – der einzige im Europa der Renaissance. Gustav Vasas Erlass zur Einführung des Utskrivning-Systems der Wehrpflicht auf dem Land im Jahr 1544 lief nie Gefahr, einen Jacquerie zu bewaffnen, da die so rekrutierten Soldaten niemals Leibeigene gewesen waren: Ihre rechtliche und materielle Lage war mit der Loyalität im Feld vereinbar.

Es bleibt die Frage, wie der schwedische Absolutismus angesichts einer einheimischen Bevölkerung von nicht mehr als 900.000 im frühen 17. Jahrhundert nicht nur die politisch-ideologische Ausstattung, sondern auch die wirtschaftlichen und militärischen Ressourcen erlangte, die für seine europäische Präsenz erforderlich waren. Dabei konnte man sich dem allgemeinen Gesetz nicht entziehen, dass ein lebensfähiger Absolutismus ein substanzielles Maß an Monetarisierung voraussetzte. Eine natürliche ländliche Wirtschaft schien dies auszuschließen. In Schweden gab es jedoch eine entscheidende Enklave der Warenproduktion, deren überproportionale Gewinne die unterdurchschnittliche Kommerzialisierung der Landwirtschaft kompensierten und das Vermögen des Vasa-Staates in seiner Phase der Expansion nach außen sicherten. Dies war der Mineralreichtum der Eisen- und Kupfervorkommen der Bergslagen. Der Bergbau nimmt überall in den Übergangsökonomien des frühmodernen Europas eine Sonderstellung ein: Er stellte nicht nur lange Zeit die größte Konzentration von Arbeitnehmern in einer einzelnen Unternehmensform dar, sondern war durch seine Versorgung auch immer der direkte Dreh- und Angelpunkt der Geldwirtschaft von Edelmetallen, jedoch ohne notwendigerweise einen fortgeschrittenen Herstellungsprozess oder eine Marktnachfrage mit sich zu bringen. Darüber hinaus bedeutete die Tradition königlicher Rechte über den Untergrund im feudalen Europa, dass es sich oft in der einen oder anderen Weise um eine Angelegenheit von Fürsten handelte. Schwedisches Kupfer und Eisenerz können daher in ihrer Wirkung auf den lokalen Absolutismus mit spanischem Silber und Gold verglichen werden. Beide ermöglichten die Kombination eines mächtigen und aggressiven Staates mit einer Gesellschaftsformation ohne großen Agrarreichtum oder Handelsdynamik: Schweden war davon natürlich weitaus stärker beraubt als Spanien. Der Höhepunkt des Kupferbooms in Schweden war tatsächlich direkt mit dem Zusammenbruch der Silberwährung in Kastilien verbunden. Denn es war die Emission des neuen Kupfervellins durch Lerma bei der Abwertung von 1599, die eine steigende internationale Nachfrage nach der Produktion des Kopparbergs in Falun auslöste. Gustav Adolf erhob hohe königliche Zölle auf die Kupferminen, organisierte eine königliche Exportgesellschaft, um die Bevölkerung zu beliefern und die Preise festzulegen, und sammelte große niederländische Kredite für seine Kriege gegen seine Mineralvorkommen. Obwohl die Velldn 1626 aufgehoben wurde, besaß Schweden weiterhin praktisch ein Kupfermonopol in ganz Europa. Unterdessen entwickelte sich die Eisenindustrie stetig weiter und steigerte ihre Produktion bis zum Ende des 17. Jahrhunderts um das Fünffache, als sie die Hälfte aller Exporte ausmachte.14 Darüber hinaus waren sowohl Kupfer als auch Eisen nicht nur direkte Geldeinnahmequellen für den absolutistischen Staat : Sie waren auch die unverzichtbaren Materialien für seine Rüstungsindustrie. Kanonen aus Bronzeguss waren in dieser Epoche die entscheidende Artilleriewaffe, während alle anderen Waffenarten hochwertiges Eisen erforderten.

Mit der Ankunft des legendären wallonischen Unternehmers Louis De Geer in den 1620er Jahren besaß Schweden bald einen der größten Rüstungskomplexe Europas. Die Minen versorgten den schwedischen Absolutismus somit erfolgreich mit dem finanziellen und militärischen Unterbau, der für seinen Vormarsch über die Ostsee notwendig war. Preußische Zölle, deutsche Beute und französische Subventionen komplettierten das Kriegsbudget für die Dauer des Dreißigjährigen Krieges und ermöglichten die Anheuerung einer großen Zahl von Söldnern, die schließlich die schwedischen Expeditionstruppen selbst überschwemmten. 18

Stewart Oakley, The Story of Sweden, London 1966, S. 125.
Gustav Adolf begann seine Feldzüge in Deutschland mit einer Armee, die zur Hälfte in Schweden rekrutiert wurde. Zur Zeit Breitenfelds war dieser Wert auf ein Viertel gesunken. Zur Zeit Lützens waren es weniger als ein Zehntel (13.000 von 140.000). Roberts, Gustav Adolf, Bd. II, S. 206–207. Die Wehrpflicht im Inland reichte also keineswegs aus, um den schwedischen Absolutismus von den allgemeinen Gesetzen des europäischen Militarismus dieser Epoche zu befreien.
Das so gewonnene Imperium erwies sich im Gegensatz zu den spanischen Besitzungen in Europa als einigermaßen profitabel. Insbesondere die baltischen Provinzen erzielten mit ihren Komm-Verschiffungen nach Schweden stets erhebliche Steuereinnahmen, mit einem hohen Nettoüberschuss nach Abzug der lokalen Ausgaben. Ihr Anteil an den gesamten königlichen Einnahmen belief sich auf weit über ein Drittel im Budget von 1699. Darüber hinaus erlangte der schwedische Adel besonders umfangreiche Ländereien im eroberten Livland, wo die Landwirtschaft weitaus mehr einem herrschaftlichen Muster entsprach als im Heimatland. Die überseeischen Zweige der Aristokratie spielten wiederum eine wichtige Rolle bei der Besetzung der teuren Militärmaschinerie der schwedischen Reichsexpansion: Im frühen 18. Jahrhundert stammte jeder dritte Offizier Karls XIT. in seinen polnischen und russischen Feldzügen aus den baltischen Provinzen . Tatsächlich funktionierte der schwedische Absolutismus in Phasen aggressiver Expansion nach außen immer am reibungslosesten: Während der Regierungszeit der königlichen Generalissimus – Gustav Adolf, Karl X. und in den frühen Jahren Karls XII. – war die Harmonie zwischen Monarchie und Adel üblicherweise am größten. Aber der äußere Erfolg des schwedischen Absolutismus hat seine inneren Beschränkungen nie ganz aufgehoben. Aufgrund der vergleichsweise ruhenden Klassenkonfiguration in Schweden selbst litt es unter einer grundsätzlichen Unterbestimmtheit. Somit blieb es immer eine „fakultative" Herrschaftsform für den Adelsstand selbst. Unter sozial atonischen Bedingungen fehlte dem Absolutismus tendenziell der Druck der lebenswichtigen Klassennotwendigkeit. Daher die seltsame Pendelbahn des schwedischen Absolutismus, die sich von der aller anderen in Europa unterscheidet. Anstelle eines Fortschritts über anfänglich schwerwiegende Widersprüche hin zu einer endgültigen Stabilisierung und ruhigen Integration des Adels, was, wie wir gesehen haben, anderswo die normale Entwicklung war, erlitt die absolute Monarchie in Schweden immer wieder Rückschläge, wann immer es eine königliche Minderheit gab, und erlangte sie später wieder zurück nicht weniger häufig an Boden verloren: Den Adelsurkunden von 1611, 1632 und 1720, die die königliche Macht einschränkten, folgte in den 1620er, 1680er und 1772-89 das Wiederaufleben der absolutistischen Macht. 1' Was an diesen Schwankungen auffällt, ist die relative Leichtigkeit, mit der sich die Aristokratie an beide Staatsformen angepasst hat
Jeannin, Id Europe du Nord-Ouest et du Nord, S. 330.
Roberts weist darauf hin, dass der aristokratische Konstitutionalismus niemals einen Sieg über einen volljährigen König errang: Es war die relative Häufigkeit von Minderheiten, die ihm periodische Chancen auf Wiederdurchsetzung gab: Essays in Swedish History, S. 33.

- „königlich" oder „repräsentativ". Während der gesamten drei Jahrhunderte seines Bestehens erlebte der schwedische Absolutismus häufige institutionelle Rückfälle, jedoch nie einen wirklichen politischen Aufstand des Adels gegen ihn, vergleichbar mit denen in Spanien, Frankreich und England. Gerade weil es im Inland bis zu einem gewissen Grad ein fakultativer Staat für die herrschende Klasse war, konnte die Aristokratie ohne übermäßige Emotionen oder Unbehagen hin und her zu ihm wechseln. Die Geschichte Schwedens vom Tod Gustav Adolfs im Jahr 1632 bis zum Putsch Gustav Adolfs im Jahr 1789 besteht größtenteils aus aufeinanderfolgenden Anpassungen.
Natürlich waren Spaltungen und Konflikte innerhalb des Adels selbst einer der zentralen Regulatoren dieser seriellen Veränderungen. So kodifizierte die von Oxenstiema nach Lützen eingeführte Regierungsform die Magnatenherrschaft im Stab (heute mit seinen eigenen Verwandten besetzt) während der Regentschaft von 1632 bis 1644. Der Kanzler sah sich bald mit einem strategischen Niedergang in Deutschland konfrontiert: Dem kaiserlichen Sieg bei Nördlingen im Jahr 1634 folgte 1635 der Abfall der meisten protestantischen Fürsten, während die lukrativen preußischen Zölle, die für die schwedischen Kriegsanstrengungen von entscheidender Bedeutung waren, nun per Vertrag hinfällig wurden . Die schwedischen Steuereinnahmen flossen nur in den Unterhalt der baltischen Marine – die von Gustav Adolf auf etwa 90 Schiffe verdreifacht wurde – und in die Landesverteidigung. Französische Subventionen wurden fortan für die Fortsetzung des Kampfes durch Stockholm unverzichtbar: 1641 beliefen sie sich auf ein Drittel der Inlandseinnahmen des Staates.13 Die Feldzüge in Deutschland während der letzten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges waren mit viel geringerem Aufwand ausgetragen Armeen als die riesigen Heere, die in Breitenfeld oder Lützen versammelt waren, wurden durch ausländische Subventionen oder Kredite und rücksichtslose lokale Erpressungen durch die Kommandeure im Ausland finanziert. Im Jahr 1643 ließ Oxenstiema Torstensson, den besten schwedischen Feldherrn, in einem Nebenfeldzug gegen Dänemark los. Der Erfolg dieses Angriffs war zufriedenstellend: Provinzgewinne entlang der norwegischen Grenze und Inselstützpunkte in der Ostsee, die die dänische Kontrolle über beide Seiten des Örtchens beendeten. Im Rahmen des umfassenderen Konflikts hatten schwedische Truppen Prag erreicht, als 1648 der Frieden wiederhergestellt wurde. Der Westfälische Frieden bestätigte die internationale Bedeutung Schwedens als Mitsieger Frankreichs im langen Kampf in Deutschland. Der Wasa-Staat erwarb Vorpommern und 1 Bremen auf dem deutschen Festland sowie die Kontrolle über die Mündungen von Elbe, Oder und Weser – den drei großen Flüssen Norddeutschlands.
Mittlerweile hatte die Thronbesteigung von Christina im Jahr 1644 jedoch offiziell zur politischen Wiedererlangung der königlichen Macht geführt: Die leichtsinnige Königin nutzte sie jedoch, um Titel und Ländereien auf die Oberschicht der Aristokratie und den Schwarm militärisch-bürokratischer Beamter zu überschütten Abenteurer, die im Dreißigjährigen Krieg in schwedische Dienste zogen. Christina versechsfachte die Zahl der Grafen und Barone im obersten Rang des Riddarhus und verdoppelte die Größe der beiden unteren Ränge. Zum ersten Mal erlangte der schwedische Adel eine nennenswerte zahlenmäßige Stärke, die hauptsächlich aus dem Ausland stammte: Um 1700 sollte mehr als die Hälfte der Aristokratie ausländischer Abstammung sein." Darüber hinaus entfremdete die Monarchie, ermutigt von Oxenstiema, der sich für die Umwandlung traditioneller Staatseinnahmen in Form von Sachleistungen in verlässliche Cashflows einsetzte, königliche Ländereien und Steuern in enormem Umfang an ihre Elite aus Funktionären und Gefolgsleuten: Die Gesamtfläche des Adelslandes in Schweden verdoppelte sich zwischen 1611 und 1611 1652, während die Staatseinkommen unter Christina proportional nach unten sanken.80 Die Enteignung der Steuereinnahmen von freien Bauern an private Grundbesitzer drohte diese in völlige Abhängigkeit von ihnen zu bringen und löste heftige Reaktionen der Bauernschaft aus. Aber es war die Feindseligkeit des niederen Adels, der nicht von der unentgeltlichen Verschwendung der

Königin profitiert hatte, die dafür sorgen sollte, dass dieser Umbruch in der Besitzstruktur Schwedens nur von kurzer Dauer sein würde.
1654 dankte Christina ab, um sich dem Katholizismus zuzuwenden, nachdem sie zuvor die Nachfolge ihrer Cousine geregelt hatte. Der neue Herrscher, Karl zum schwedischen Lehen erklärt und Litauen an Schweden angeschlossen. Niederländische Belästigungen zur See und die Wiederbelebung Polens schwächten den Einfluss dieser spektakulären Besatzung, aber es war ein direkter dänischer Angriff auf Schweden im Rücken des Königs, der die Eroberung Polens zunichte machte
>9. R. M. Hatton, Karl XII. von Schweden, London 1968, S. 38.
Die Gesamteinnahmen gingen im Jahrzehnt von 1644 bis 1653 um 40 Prozent zurück. Die gesamte Episode finden Sie in Roberts' Essay „Queen Christina and the General Crisis of the Seventeenth Century*, Essays in Swedish History, S. 111–37".

Als Karl X. sein Korps schnell durch Pommern zurückzog, marschierte er nach Kopenhagen und warf Dänemark aus dem Krieg. Der Sieg im Sund brachte die Annexion von Scania. Erneute Feindseligkeiten zur Erlangung der schwedischen Kontrolle über das Tor zur Ostsee wurden durch niederländische Intervention vereitelt. Der Tod Karls X. im Jahr 1660 beendete sowohl das Abenteuer in Polen als auch den Konflikt in Dänemark. Während der Minderheit von 1660–72 folgte eine weitere Magnatenregentschaft, die vom Kanzler De La Gardie dominiert wurde. Königliche Pläne zur Wiederaufnahme entfremdeter Einnahmen, die Karl Bezeichnenderweise war es in diesem Jahrzehnt, dass zum ersten Mal in der schwedischen Geschichte herrschaftliche Gesetze des gdrdsrätt durchgesetzt wurden, die den Grundbesitzern private Gerichtsbarkeit über ihre eigene Bauernschaft einräumten.*1 Der Ausbruch eines großen europäischen Krieges, schließlich mit dem Angriff Ludwigs XIV. auf Holland zwang dieses Regime als Verbündeter und Klientel Frankreichs 1674 in einen lethargischen Ablenkungskonflikt mit Brandenburg. Der militärische Misserfolg in Deutschland diskreditierte die Kamarilla De La Gardie und ebnete den Weg für den dramatischen Wiederaufstieg der Monarchie unter dem neuen Herrscher, der dies getan hatte erlangte seine Mehrheit während der Kriege.
Im Jahr 1680 nutzte Karl XI. den Reichstag, um die traditionellen Privilegien des Reiches abzuschaffen und sich mit Unterstützung des niederen Adels die entfremdeten Ländereien und Einkünfte der Dynastie wieder anzueignen. Die königlichen „Kürzungen" erfolgten in sehr großem Umfang: 80 Prozent aller enteigneten Ländereien gingen ohne Entschädigung an die Monarchie zurück, und der Anteil des bewirtschafteten Landes im Besitz von Adligen in Schweden wurde halbiert.** Die Schaffung neuer Steuerbefreiungen Eigentum war verboten. Territorialgrafschaften und Baronien wurden aufgelöst. Die „Ermäßigungen"
In den 1670er Jahren wurden sie wieder abgeschafft: Jeannin, L'Europe du Nord-Ouest et du Nord, S. 13 $.
Zu den Kürzungen siehe J. Rosen, „Scandinavia and the Baltic", The New Cambridge Modern History of Europe, N, S. 534. Im Jahr 1655 besaßen Adlige alle Höfe des Landes. Im Jahr 1700 waren es 33 Prozent Adlige, 36 Prozent Könige und 31 Prozent steuerzahlende Bauern. Die Kürzungen hatten die Einnahmen der Monarchie am Ende der Herrschaft um etwa 2.000.000 Taler pro Jahr erhöht; Von diesem Zuwachs stammte J aus Rücknahmen in den überseeischen Provinzen.
wurden in den überseeischen Besitzungen mit besonderer Gründlichkeit umgesetzt. Sie hatten keinen Einfluss auf die herrschaftliche Konsolidierung innerhalb der Besitztümer der Aristokratie; Ihr letztes Ziel war die Wiederherstellung des Status quo ante bei der Verteilung des Agrareigentums, der zu Beginn des Jahrhunderts vorherrschte.28 Die Staatseinnahmen, die durch

dieses Programm auf Kosten der Magnatenschicht verbessert wurden, wurden durch höhere Steuern auf das Land weiter erhöht Bauernschaft. Der Reichstag stimmte der beispiellosen Steigerung der persönlichen Macht Karls XI., die mit der Reduzierung einherging, unterwürfig zu und verzichtete praktisch auf alle Rechte, seine Regierung zu kontrollieren oder zu kontrollieren. Karl XI. nutzte seine Position, um die Armee zu reformieren, indem er auf speziell verteilten Ländereien im sogenannten Indelningsverket oder Zuteilungssystem ein Soldaten-Bauerntum ansiedelte, das die Staatskasse von Barzahlungen für Truppen im Inland entlastete. Die ständige militärische Einrichtung wurde in den 1968er Jahren auf etwa 63.000 Mann vergrößert, von denen mehr als ein Drittel im Ausland stationierte Berufseinheiten waren. Die Flotte wurde aus strategischen und kommerziellen Gründen sorgfältig aufgebaut. Die Bürokratie, zu der nun auch der niedere Adel gleichberechtigten Zugang hatte, wurde gestrafft und gestrafft. Scania und Livland waren einer zunehmenden Zentralisierung und Schwedenisierung ausgesetzt.24 Die königliche Herrschaft schien im letzten Jahrzehnt der Herrschaft abgeschlossen zu sein: 1693 verabschiedete der Reichstag abschließend eine umfassende Resolution, in der das göttliche Recht des Königs auf absolute Souveränität über sein Reich erklärt wurde der gesalbte Stellvertreter seines Schöpfers. Karl XI., wie Friedrich Wilhelm I. von Preußen ein sparsamer und vorsichtiger Herrscher im Ausland, duldete im Inland keinen Widerstand gegen seinen Willen.

Das beste Zeugnis seiner Arbeit war die erstaunliche Herrschaft seines Sohnes

Die dramatischen Wechselfälle der Enteignungen und Aufhebungen des schwedischen königlichen Erbes in der Mitte des 17. Jahrhunderts, die in kurzer Zeit die gesamte Eigentumsstruktur des Landes neu geordnet haben, werden allgemein als Zeichen eines tiefgreifenden sozialen Kampfes um das Land interpretiert, in dem Die schwedische Bauernschaft wurde durch die Kürzungen gerade erst aus der „livländischen Leibeigenschaft" gerettet. So weit verbreitet diese Ansicht auch sein mag, es ist schwierig, sie zu akzeptieren. Denn die Ursprünge dieses Zwischenspiels waren zu offensichtlich mit den subjektiven Launen von Christina verknüpft. Ihre rücksichtslosen Spenden erfolgten in Friedenszeiten und entsprachen keinem objektiven Bedürfnis der Monarchie; Sie waren auch nicht das Ergebnis eines unwiderruflichen kollektiven Willens oder einer Forderung des Adels. Ohne Anstrengung von der höheren Aristokratie gewonnen, wurden sie ohne Widerstand aufgegeben. Es gab nie eine Klassenkonfrontation auf dem Land, deren Ernsthaftigkeit den formalen Herausforderungen entsprach. Man kann davon ausgehen, dass es mehr als nur rücksichtsloser königlicher Großzügigkeit bedurft hätte, um die Freiheiten der schwedischen Bauernschaft zu brechen.

Rosen, „Skandinavien und das Baltikum", S. 535-7.

Karl dass die Zivilverwaltung seines Landes in seiner Abwesenheit jemals ernsthaft in Frage gestellt oder gestört wurde. Es ist zweifelhaft, ob irgendein anderer zeitgenössischer Herrscher so von seinem Erbe überzeugt gewesen wäre. Tatsächlich war praktisch die gesamte Regierungszeit Karls XII. mit seiner langen Odyssee in Osteuropa während des Großen Nordischen Krieges beschäftigt. Denn um 1700 näherte sich das schwedische Reichssystem im Baltikum dem Tag der Abrechnung. Trotz der rigorosen Verwaltungsreform, die es kürzlich unter Karl XI. erfahren hatte, war seine demografische und wirtschaftliche Basis zu klein, um seine Ausbreitung trotz der gemeinsamen Feindschaft seiner Nachbarn und Rivalen aufrechtzuerhalten. Eine inländische Bevölkerung von vielleicht 1.500.000 Einwohnern wurde durch die Überseebesitzungen auf etwa 3.000.000 verdoppelt: Ihre Arbeitskräfte und finanziellen Reserven ermöglichten eine maximale Mobilisierung von etwa 110.000 Truppen (einschließlich ausländischer Söldner) unter Karl XII., von denen weniger als die Hälfte für seine großen Offensivkampagnen zur Verfügung stand .M Darüber hinaus

hatte die Vasa-Zentralisierung eine partikularistische Gegenreaktion unter dem halbgermanischen Adel der baltischen Provinzen hervorgerufen, der besonders unter den königlichen Reklamationen der vorangegangenen Herrschaft gelitten hatte. Die Erfahrungen Kataloniens und Schottlands sollten nun in Livland neu aufbereitet werden. Im Jahr 1699 standen sich Dänemark, Sachsen, Polen und Russland gegen Schweden auf: Das Signal zum Krieg wurde durch einen sezessionistischen Aufstand in Lettland gegeben, der von örtlichen Adligen angeführt wurde, die die Eingliederung in Polen anstrebten. Karl dann in Russland, wo eine kleine schwedische Streitmacht die Armee von Peter I. bei Narva vernichtete; dann in Polen, wo August II. nach schweren Kämpfen aus dem Land vertrieben und ein schwedischer Fürst ernannt wurde; und schließlich auf Sachsen, das gnadenlos besetzt und geplündert wurde. Nach diesem zirkulären militärischen Vormarsch um die Ostsee wurde die schwedische Armee tief in die Ukraine zurückgeworfen, um sich mit den Saporosche-Kosaken zu treffen und auf Moskau zu marschieren. 2"
Der Angriff auf Russland im Jahr 1709 wurde mit etwa 44.000 Mann gestartet: Hatton, Karl XII. von Schweden, S. 233.
Der mit diesem Unterfangen verbundene Fehler ist berüchtigt. Es sei angemerkt, dass das militärische Flair des schwedischen Absolutismus fast immer typisch mit dem russischen Absolutismus unter Peter I. verbunden war, nun jedoch den Kolonnen Karls XII. mehr als gewachsen war: Bei Poltawa und Perewolotschna wurde 1709 das schwedische Reich zerstört der am weitesten entfernte historische Punkt seines militärischen Vordringens nach Osten. Ein Jahrzehnt später endete der Große Nordische Krieg mit dem Bankrott Schwedens und dem Verlust von Ingrien, Karelien, Livland, Vorpommern und Bremen.
Mit ihm verschwand die herrschaftliche Alleinherrschaft Karls XII. Als die Katastrophen des Großen Nordischen Krieges mit dem Tod des Königs inmitten einer umstrittenen Nachfolge endeten, konstruierte der Adel geschickt ein Verfassungssystem, das den Ständen die politische Oberhoheit und die Monarchie vorübergehend zur Chiffre machte. Das „Zeitalter der Freiheit" von 1720 bis 1772 etablierte ein Regime des korrupten aristokratischen Parlamentarismus, das durch Fraktionskonflikte zwischen Hat- und Cap-Parteien gespalten war, die wiederum von der Adelsbürokratie manipuliert und durch englische, französische und russische Befriedigungen und Subventionen belastet wurden. Die neue Ordnung war keine Magnatenordnung mehr: Die Masse der mittleren und niederen Aristokratie, die den öffentlichen Dienst und die Armee dominierte, war zunehmend zu ihrem Recht gekommen. Die Dreiteilung innerhalb des Adelsstandes wurde abgeschafft. Die sozialen und wirtschaftlichen Privilegien der Aristokratie als Ganzes wurden eifersüchtig gewahrt: Bürgern wurde der Zugang zu Adelsland oder zu Ehen verboten. Der Reichstag – aus dessen wichtigsten Geheimkomitees die Bauernvertreter ausgeschlossen waren – wurde zum formellen Zentrum der Verfassungspolitik, während seine eigentliche Arena im Riddarhus lag.1'' Schließlich nahm die soziale Agitation gegen die Adelsprivilegien unter dem niederen Klerus, kleineren Städten und der Bauernschaft zu drohte, den Zauberkreis der Manöver innerhalb dieses Systems zu durchbrechen. Das Programm der Younger-Cap-Partei in den 1760er Jahren, wenn auch verbunden mit einer unpopulären 1

Die Deflation der Wirtschaft drückte die zunehmende Unzufriedenheit der Bürger aus. Die aristokratische Besorgnis über die Aussicht auf eine Herausforderung von unten führte so zu einer endgültigen, abrupten Abkehr vom Parlamentarismus. Die Thronbesteigung von Gustav III. war für die Aristokratie das Signal, wieder zu einer absolutistischen Formel zurückzukehren: Ein königlicher Putsch wurde mit Hilfe der Garde und der Duldung der Bürokratie reibungslos durchgeführt. Der Reichstag genehmigte ordnungsgemäß eine neue Verfassung, die die Autorität der Monarchie

wieder festigte, zunächst ohne eine vollständige Rückkehr zum Absolutismus Karls XI. oder XII. Der neue Monarch strebte jedoch energisch einen aufgeklärten Despotismus vom Typus des 18. Jahrhunderts an, erneuerte die Verwaltung und übertrug immer mehr willkürliche Macht seiner Person. Als sich der Adel diesem Trend widersetzte, erzwang Gustav III. durch den Reichstag ein Notgesetz zur Einheit und Sicherheit, das 1789 einen durchgreifenden Absolutismus wiederherstellte. Um seine Ziele zu erreichen, musste der König den unteren Ständen den Zugang zum öffentlichen Dienst versprechen Justiz, das Recht, Adelsland zu erwerben, und andere sozial egalitäre Forderungen. Die letzten Stunden des schwedischen Absolutismus wurden somit in der ungewöhnlichen Atmosphäre einer „Offenheit für Talente" und einer Einschränkung der Privilegien des Adels erlebt. Damit verlor die politische Begründung der absoluten Monarchie ihre Grundfesten, ein sicheres Zeichen für ihr nahendes Ende. In einer letzten, bizarren Rollenvertauschung wurde der „radikale" Autokrat zum glühendsten europäischen Verfechter der konterrevolutionären Intervention gegen die Französische Revolution, während verärgerte Adlige die republikanischen Ideale der Menschenrechte übernahmen. Im Jahr 1792 wurde Gustav von einem dissidenten aristokratischen Offizier ermordet. Die historische „Unterbestimmtheit" des schwedischen Absolutismus war nie sichtbarer als in diesem seltsamen Höhepunkt. Ein fakultativer Staat endete scheinbar in voller Kontingenz.

Revision #1
Created 12 October 2025 02:30:00 by investigatione
Updated 12 October 2025 02:30:19 by investigatione